

## Die Seelenzählung des Jahres 1754 in der Steiermark

Von MANFRED STRAKA

Das Jahr 1754 ist das Geburtsjahr der österreichischen Statistik. Es entsprach dem Geiste der Aufklärung, sich von dem Volke, für dessen Wohl zu sorgen oberster Staatsgrundsatz wurde, eine möglichst klare Vorstellung zu machen. In Wien am Theresianum wirkte damals der bekannte Staatswissenschaftler Johann Heinrich Gottlieb von Justi, der in seinen Werken über die Staatswirtschaft die theoretischen Grundlagen für die Zählungen niedergelegt hat. Als im Jahre 1753 die niederösterreichische Repräsentation und Kammer den Vorschlag machte, eine Zählung aller in jedem Orte wirklich vorfindigen Inwohner und Untertanen mit Angabe der Profession, des Standes und des Alters durch die obrigkeitlichen Behörden durchzuführen, wurde dieser Vorschlag Anlaß zu Verordnungen Maria Theresias vom 13. und 27. Oktober 1753, nach denen die Pfarrer eine Seelenbeschreibung durchzuführen hätten, in der bei jeder Person das Geschlecht, das Alter nebst der Kondition zu berücksichtigen wären. Zur Durchführung dieser Zählung kam es aber offenbar nicht<sup>1</sup>.

Als Gründe, die zur Einführung der Volkszählungen führten, werden angegeben: das Interesse des allerhöchsten Dienstes und das allgemeine Wohl oder genauer, das volkswirtschaftliche und politische Interesse an der Gestaltung der Volkszahl. Justi drückt dies wenige Jahre später, 1758, in der 2. Auflage seiner Staatswirtschaft folgendermaßen aus<sup>2</sup>: „Wenn diese Vorsorge der Regierung (auf den Zusammenhang des Nahrungsstandes, welcher eines der nötigsten Mittel zur Zirkulation des Geldes ist) mit gutem Erfolge geschehen soll, so muß der Regent vor allem die Anzahl des Volkes in seinen Landen wissen, damit er einsehen kann, ob der Ackerbau so beschaffen ist, diese Menge des Volkes ohne fremde Beihilfe zu ernähren, und auf Mißwachs und teure Zeiten einen genugsamen Vorrat zu liefern.“ Dazu sollen die Zählungen dienen, wobei das Augenmerk darauf zu richten sei, „daß nämlich 1. derjenige Teil des Volkes, der zur Zeugung und Fortpflanzung geschickt ist, daraus erkannt werden, und 2. daß man die Hantierung und Lebensarten der Menschen

und mithin den fleißigen Teil des Volkes, der in den Nahrungsstand den meisten Einfluß hat, daraus einsehen kann“.

Am 7. Jänner 1754 wurde dann durch ein Reskript der Grundsatz der Seelenbeschreibung aufgestellt und am 19. Jänner 1754 für die gesamten deutschen Erblände ein Hofdekret ausgestellt. Danach sollte „aus mehreren für Dero allerhöchsten Dienst und selbst zu des Publici Besten gereichenden Absichten“ die Anzahl der Untertanen von Jahr zu Jahr durch die Obrigkeiten und Magistrate erhoben werden. Gezählt werden sollten „alle unter denselben sich befindliche Seelen“ nach einem bestimmten Schema, „auf dem Lande durch die Dominia, in den Städten und Märkten aber durch die Magistratus“, und zwar „alljährlich mit anfang eines jeden Solar-Jahres“. Diese Konskriptionstabellen sollten an die Kreisämter eingereicht werden, von deren Generaltabellen dann jedes Land eine Haupttabelle anzufertigen und nach Hofe zu befördern hätte<sup>3</sup>.

Zu zählen waren alle Seelen

von 20 bis inklusive 40 Jahre	{ ledig	{ männlich
	{ verheiratet	{ weiblich
		{ männlich
		{ weiblich
von 40 bis 50 Jahre	{ ledig	{ männlich
	{ verheiratet	{ weiblich
		{ männlich
		{ weiblich
über 50 Jahre	{ ledig	{ männlich
	{ verheiratet	{ weiblich
		{ männlich
		{ weiblich
von 15 bis 20 Jahre		{ männlich
		{ weiblich
von 1 bis 15 Jahre		{ männlich
		{ weiblich
Summa		{ männlich
		{ weiblich

Schon kurze Zeit später, am 16. Februar 1754, folgte ein neues Hofdekret folgenden Inhalts<sup>4</sup>: „Da die angeordnete Seelenkonsignation noch verlässlicher als dann erreicht werden kann, wenn sowohl von politischer

als geistlicher Seite diese Konsignation auf einerlei Weise erhoben, gegen einander kombiniert und hierauf in verlässliche Haupttabelle gebracht, so soll sowohl durch die weltliche Obrigkeit und Magistrate, als mit Einverständnis der Ordinarien durch die Pfarrer und Administratores locorum sothane Seelenbeschreibung und zwar beiderseits nach dem beigegebenen Formular itzt sogleich, künftighin aber alle drei Jahre entworfen, solche gegen einander gehalten, die sich dabei ergebenden Differenzen untersucht und behoben, dann die verlässlich ausfallende Seelenzahl in eine Haupttabelle gebracht und diese jedesmal nach Hofe befördert werden.“

Diese erste gesamtösterreichische Volkszählung hatten also sowohl die weltlichen Behörden als auch die Pfarren durchzuführen. Der räumliche Umfang war das einamal durch die Herrschaften bzw. Städte und Märkte, das anderamal durch die Pfarrgrenzen gegeben. Zu zählen war zweifellos die ortsanwesende Bevölkerung, obgleich die Fassung „alle unter denselben befindlichen Seelen“ auch die Deutung zuläßt, daß zeitweise abwesende Personen, etwa Fuhrleute oder Almpersonal, mitgezählt werden und dadurch leicht eine Doppelzählung entstehen konnte. Daß es sich hierbei um größere Fehlerquellen handeln konnte, zeigt die Notiz der Zählung 1782 für die Pfarre Oppenberg<sup>5</sup>, daß sich die Bevölkerungszahl infolge der Alpenhütten, die nur im Sommer durch einige Monate bewohnt seien, um etwa 200 Seelen vermehre. Ein zweiter Mangel ist das Fehlen eines genauen Zeitpunktes der Zählung. Der Grundsatz „mit anfang eines jeden Solarjahres“ war für 1754 nicht mehr einzuhalten, weshalb es im Hofdekret vom 16. Februar auch heißt: „itzt sogleich.“ Wir dürfen also annehmen, daß diese Zählung zwischen März und frühem Sommer des Jahres 1754 stattgefunden hat. Da diese Aufnahme sicherlich nicht in allen Orten und bei allen Herrschaften zur gleichen Zeit geschah, ist hier eine weitere Fehlerquelle eingeschlossen. Die größten Ungenauigkeiten werden aber durch die Art der Erhebung selbst zustande gekommen sein. Zwar fordert Justi in seiner „Grundfeste zu der Macht und Glückseligkeit der Staaten“, die 1760 in Königsberg erschien<sup>6</sup>: „Die Zählung selbst geschieht am besten in den Städten durch die Polizeibedienteten, und auf dem Lande durch die Unterobrigkeiten, und diese müssen die Zählung solchergestalt vornehmen, daß sie selbst von Hause zu Hause gehen und die darin befindlichen Menschen aufschreiben“, aber es ist mehr als zweifelhaft, ob dieser Grundsatz auch 1754 schon tatsächlich verwirklicht war. Im Gegenteil, beim Einreichen der steirischen Haupttabelle der Zählung durch die Pfarren wird eigens der Bericht über die Zählung in der Pfarre Saldenhofen als Beleg beigegeben, daß diese Zählungen „nicht ordentlich vorgenommen seien“. Besonders die

# Haupt-Tabel

über die, in denen 5 Creyssen des Herzogthum Steyer Veranlasste Seellen Beschreibung

Nahmen Deren Creyssen	Von 1 Biss 15 Jahr		Von 15 Bis 20 Jahr		Von 20 Bis 40 Jahr inclusive				Von 40 Bis 50 Jahr				Über 50 Jahr				Summa		Summarum Mänl. et Weibl.
	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Ledig		Verheyraht		Ledig		Verheyraht		Ledig		Verheyraht		Mänl.	Weibl.	
					Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.			
Prugger Creyss	8709	8531	3286	3454	8427	7202	3904	5061	1686	1688	3184	2958	1292	1914	3056	2362	33544	33170	66714
Judenburger Creyss	13149	13080	4141	4208	11387	9957	4175	6124	2049	2111	3594	3331	2032	3012	4589	2914	45116	44737	89853
Gräzer Creyss	36483	36322	10706	12576	17666	19886	17885	22836	2796	3798	9848	8189	3095	4066	7957	5541	106436	113214	219650
Mahrburger Creyss	27198	27582	7410	8575	11669	12265	14059	18479	1912	2695	7730	6194	1708	2638	6034	3560	77720 <sup>2</sup>	81988 <sup>3</sup>	159708
Gillier Creyss	28385	27030	6915	7798	9257	8768	21221	18014	1797	2778	6977	5978	2255	2905	5948	3562	82755	76833	159588
Pettau Stadt	137	152	56	65	125	151	60	96	10	46	55	43	6	25	43	23	492	601	1093
<b>Summa</b>	<b>114061</b>	<b>112697</b>	<b>32514</b>	<b>36676</b>	<b>58531</b>	<b>58229</b>	<b>61304</b>	<b>70610<sup>1</sup></b>	<b>10250</b>	<b>13116</b>	<b>31388</b>	<b>26693</b>	<b>10388</b>	<b>14560</b>	<b>27627</b>	<b>17962</b>	<b>346063<sup>4</sup></b>	<b>350543<sup>5</sup></b>	<b>696606</b>

Die Kays. Königl. Repräsentation und Cammer  
Buchhaltung Graz den 30t Septembris 754.

# Haupt-Tabella

Über die, von der, in der Erz-Pistums Salzburgischen und Pistums Seggauischen Diocehs befündlichen Geistlichkeit des Herzogtums Steyer Eingereichte Seellenbeschreibung

Nahmen deren Diocehsen	von 1. bis 15. Jahr		von 15 bis 20 Jahr		Von 20 bis 40 Jahr inclusive				Von 40 bis 50 Jahr				über 50 Jahr				Summa		Summarum Mänl. et Weibl.
	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Ledig		Verheyraht		Ledig		Verheyraht		Ledig		Verheyraht		Mänl.	Weibl.	
					Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.	Mänl.	Weibl.			
A Salzburg Erz Pistum vermög Individual Extract ut Lit. A	20977	20970	6287	7595	9455	9861	10227	13082	1875	2464	6404	5305	1660	2441	4841	3631	61726	65354	127080
B Görz Erz Pistum ut Lit. B	19584	19863	5896	6190	7258	7416	11472	13534	1472	2256	5071	4172	1646	2504	3803	2837	56202	58772	114974
C Laybach Pistum ut Lit. C	8814	8524	2198	2713	2587	2414	4041	5013	511	744	1858	1378	748	1042	1697	768	22454	22596	45050
D Lavant Pistum ut Lit. D	5021	5052	1481	1790	2371	2332	2631	3284	248	548	1453	1077	299	550	1138	628	14642	15261	29903
E Admont Stüfft ut Lit. E	5100	4935	1799	1686	4433	3959	1692	2276	864	888	1480	1363	908	1317	1822	1265	18098	17689	35787
F St. Lamprecht Stüfft ut Lit. F	5264	5161	1775	1892	5098	4678	1995	2724	1025	1147	1620	1403	787	1138	1689	1076	19253	19219	38472
G Seggau Dom Stüfft ut Lit. G	1185	1246	451	505	932	855	553	821	186	229	407	415	117	181	444	366	4275	4618	8893
H Rhein Stüfft ut Lit. H	441	489	190	257	302	350	259	347	97	90	237	234	125	159	226	175	1877	2101	3978
I Rottenmann Probstey ut Lit. I	1235	1309	414	422	1098	1022	493	560	235	219	331	318	239	359	474	317	4519	4526	9045
K Stainz Probstey ut Lit. K	3290	3176	1144	1311	1697	1692	1478	2099	261	359	1270	1005	193	309	950	585	10283	10536	20819
L Pöllau Probstey ut Lit. L	891	881	340	439	490	595	556	720	84	142	347	314	108	165	294	295	3110	3551	6661
M Vorau Probstey ut Lit. M	2530	2515	943	999	1626	1633	1036	1497	356	537	958	905	225	309	932	636	8606	9031	17637
N Fürstenfeld Commenda ut Lit. N	706	789	175	272	284	335	377	435	18	99	145	123	29	65	104	58	1838	2176	4014
O Grätz Erz Priesterthum ut Lit. O	25879	25967	7477	8663	11651	14165	13300	16883	1252	2460	7074	5701	1511	3016	5674	3583	73818	80438	154256
P Prugg Erz Priesterthum ut Lit. P	3191	3199	1047	1145	2555	2523	1381	1872	464	539	1024	895	436	778	1159	784	11257	11735	22992
Q Pöls Erz Priesterthum ut Lit. Q	1240	1222	814	765	1454	1258	449	607	350	367	448	438	371	535	518	369	5644	5561	11205
R Admont Erz Priesterthum ut Lit. R	3023	3205	905	1208	1989	1841	1047	1497	401	428	735	670	426	569	868	470	9394	9888	19282
S In Enns und Mörzthall Erz Priesterthum ut Lit. S	1658	1684	575	610	1487	1403	578	829	255	274	602	560	323	456	724	527	6202	6343	12545
<b>Summa</b>	<b>110029</b>	<b>110187</b>	<b>33911</b>	<b>38462</b>	<b>56767</b>	<b>58332</b>	<b>53565</b>	<b>68085</b>	<b>9954</b>	<b>13790</b>	<b>31464</b>	<b>26276</b>	<b>10151</b>	<b>15893</b>	<b>27357</b>	<b>18370</b>	<b>333198</b>	<b>349395</b>	<b>682593</b>

In der Originaltabelle heißt es infolge Additionsfehlers <sup>1</sup>69.610, <sup>2</sup>77.806, <sup>3</sup>81.902, <sup>4</sup>346.149, <sup>5</sup>350.457.

Aufteilung auf die Altersgruppen dürfte in mehreren Fällen nur schätzungsweise durchgeführt worden sein.

Mit dieser doppelten Seelenzählung war aber das Zählwerk des Jahres 1754 nicht abgeschlossen. Am 2. März folgte das Hofdekret über die Ortschaften- und Häuserzählung und bald darauf auch die Anordnung über eine Viehzählung.

Was ist nun von diesen Zählungen für die Steiermark tatsächlich vorhanden? Große Teile der Häuserzählung befinden sich im Landständischen Archiv, sind seit langem bekannt, und bilden eine wichtige Quelle für die Ortsforschung ebenso wie für die Familienforschung, da die Namen aller Hauswirte angegeben sind. Kleine Reste finden sich im Landesarchiv<sup>7</sup>. Ebendort sind auch die Ergebnisse der Viehzählung zu finden. Da Gürtler diese Viehzählung nicht erwähnt, ist diese wichtige Quelle zur steirischen Wirtschaftsgeschichte meines Wissens bisher von der Forschung überhaupt nicht beachtet worden und ich werde versuchen, sie in einer späteren Arbeit nutzbar zu machen.

Die Seelenzählung 1754 galt bisher für die Steiermark bis auf kümmerliche Reste als verschollen. Lediglich die Gesamtsummen, die Goehler 1854 in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie herausgegeben hatte<sup>8</sup>, waren bekannt. Nun ist es mir geglückt, wenigstens die beiden Haupttabellen der steirischen Seelenzählungen für 1754, sowohl die durch die weltlichen Obrigkeiten als auch die durch die Pfarren durchgeführten, im Landesarchiv aufzufinden<sup>9</sup>. Beide Tabellen werden hiermit vorgelegt, wobei ich lediglich die Reihung der Altersgruppen nicht in der vorgefundenen Art, sondern nach steigendem Alter vornehme.

Die erste Tabelle enthält mehrere Additionsfehler, sowohl bei der Quersumme im Marburger Kreis für Männlich und Weiblich, als auch in der Summe der weiblich Verheirateten zwischen 20 und 40 Jahren und in der Summe aller Männlichen und Weiblichen infolge des obgenannten Fehlers. Sie sind in der Tabelle berichtigt.

Die zweite Tabelle wurde erst am 10. Juli 1755 eingereicht mit dem Bemerkten, daß „weit über 200 Pfarren ohne Dioecessangabe“ eingelangt seien, „aus welchen nicht zu eruiren war, in welcher Diözese diese gehörig sein“.

Vergleichen wir die Ergebnisse beider Tabellen, so fällt sofort die verhältnismäßig große Übereinstimmung der Gesamtsummen ins Auge. 696.606 Seelen ergibt die weltliche, 682.593 Seelen die geistliche Zählung. Der Unterschied beträgt mit 14.013 Seelen gerade 2%, eine Differenz, die in Anbetracht der früher geschilderten Zählmethode überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Da beide Zählungen völlig unabhängig voneinander vor sich gingen, ja, die Areale der Erfassung — Herrschaften und

Pfarren — sich in den seltensten Fällen decken, liegt der optimistische Schluß nahe, daß diese Zählung von 1754 von einer überraschenden Verlässlichkeit sein müsse. Dieser Optimismus wird allerdings sofort gemindert, wenn wir nun die Summenergebnisse in den einzelnen Altersgruppen miteinander vergleichen. Es ist keineswegs so, daß die kirchlichen Zahlen überall geringer sind als die politischen; in der Altersgruppe der 15- bis 20jährigen finden wir sogar ein Plus der kirchlichen Zählung von über 3000 Seelen oder fast 4½% und im allgemeinen sind die Zahlen der weiblichen Bevölkerung bei der Pfarrzählung viel höher als bei der politischen, in den Altersstufen der 15- bis 20jährigen und aller über 40jährigen überschreiten sie sogar die der politischen Zählung, so daß die Gesamtsumme der Frauen bei der kirchlichen nur um etwas über 1000 Seelen hinter der politischen Zählung zurückbleibt. Fast die gesamte Differenz zwischen den beiden Zählungen fällt also auf die männliche Bevölkerung, und zwar hauptsächlich auf die Altersstufen zwischen 20 und 40 Jahren, die um 9503 Seelen zurückbleibt. Das sind aber bereits 8%. Bei den ledigen Männern dieser Altersgruppe allein beträgt dieser Verlust sogar fast 13%. Nun bleibt nur die Frage offen, ob die verblüffende Übereinstimmung der Gesamtsummen eine zufällige ist, indem sich die Fehler gegenseitig aufheben, oder aber, ob wohl die Menschenzahl richtig erhoben wurde, jedoch die Verteilung auf die Altersstufen nicht mit der nötigen Sorgfalt geschah. Nach den vergleichbaren Ergebnissen für den Cillier Kreis mit den Pfarrangaben für das Erzbistum Görz und das Bistum Laibach, die wieder in der Summe verblüffend übereinstimmen, jedoch in der Altersverteilung und in der Verteilung der Geschlechter große Unterschiede aufweisen, ist man geneigt, die zweite Möglichkeit als wahrscheinlich anzunehmen. Auf jeden Fall ist die Zählung nicht ganz so verlässlich, wie es im ersten Augenblick erscheint.

Was können wir aber nun aus diesen beiden Tabellen ersehen? Wir sind nunmehr in der glücklichen Lage, durch die verlässliche Zählung des Jahres 1782<sup>10</sup> Vergleiche zu ziehen, die uns wertvolle Ergebnisse über die Bevölkerungsentwicklung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts liefern.

Da sind erstens die absoluten Summenzahlen. 1754 wohnten auf dem Gebiete des Herzogtums Steiermark 696.606 Seelen, also rund 700.000 Menschen. Wir kennen aber auch ihre Aufteilung auf die uns in ihrem Umfang genau bekannten Kreise. Weniger brauchbar ist die zweite Tabelle. Die kirchliche Einteilung ist alles andere als eindeutig. Aus der vorhin zitierten Fußnote dieser Haupttabelle geht hervor, daß die Pfarrer ihre Erhebungsbögen direkt an die landesfürstliche Repräsentation und

Kammerbuchhaltereieingesandt haben, und daß diese erst die Zuteilung zu den verschiedenen Gruppen vorgenommen hat, wobei sie bei über 200 Pfarren keine Diözesanangabe gefunden und diese Pfarren daher nach eigenem Ermessen eingeteilt hat. Dabei müssen dem Schreiber so große Fehler unterlaufen sein, daß die Einzelangaben nur sehr beschränkt brauchbar werden.

Punkt A umfaßt keineswegs das Generalvikariat Steiermark der Salzburger Erzdiözese. Die Gebiete werden vielmehr unter Punkt E, F, H, J, L bis R gesondert angeführt. Lediglich Straßgang fehlt. Es scheint vielmehr dieser Punkt A das Sammelbecken aller sonst nicht klar zu bestimmenden Pfarren gewesen zu sein. Dadurch aber fehlen natürlich bei den anderen Summen wieder zahlreiche Pfarren. Hingegen dürfte der Passauer Anteil (Aussee), das Lavanttaler Generalvikariat in der Neumarkter Gegend, die Wiener Neustädter Pfarren und der Splitter des Bistums Steinamanger (Sinnersdorf und Oberwaldbauern) hier unter A zu finden sein.

Klar sind Punkt B und C, Erzbistum Görz und Bistum Laibach. Beide zusammen ergeben den Cillier Kreis, und tatsächlich stimmen die Summen fast genau überein (Differenz 0.27%). Durch Vergleich mit den Zahlen von 1782 lassen sich noch sieben weitere Gebiete als vollständig ausscheiden<sup>11</sup>: Bistum Lavant umfaßt die Lavanter Pfarren der Weststeiermark um St. Florian und die des Drautales; Stift St. Lambrecht sowohl die Lamprechter Pfarren im Generalvikariat (um St. Lambrecht, Aflenz, Mariazell, Veitsch und St. Marein im Mürztale) als auch den sogenannten Distrikt von Piber im Bistum Seckau, also die Weststeiermark, in der St. Lambrecht quasiepiscopale Gewalt ausübte. Seggau Dom Stüfft umfaßt die neun obersteirischen Pfarren des Bistums Seckau; Stainz Probstei das Dekanat Hengsberg in der unteren Steiermark derselben Diözese. Zur Probstei Rottenmann gehörten die Pfarren Irdning, Oppenberg, Lassing, Liezen und Rottenmann. Die Kommende Fürstenfeld des Maltheserordens umfaßte Altenmarkt und Fürstenfeld, und die Gruppe „In Enns und Mörzthall Erz Priestertum“ bezeichnet den sogenannten Millstätter Distrikt mit den Pfarren Pürgg und Mitterndorf im Ennstal und fünf Pfarren im Mürztal. Doch ist diese Summe bereits sehr gering, so daß hier wahrscheinlich mindestens eine Pfarre ausgelassen wurde.

Mit den anderen Gruppen aber können wir nur wenig anfangen. Wir wissen nicht, welche Pfarren sie enthalten. Admont kommt zweimal vor, einmal als Stift, das andere Mal als Erzpriestertum. Den Distrikt Rottenmann müssen wir ja ausscheiden, da er eigens genannt wird. So liegt die Vermutung nahe, daß es sich das erste Mal um den Distrikt

Admont, das zweite Mal um das Dekanat Haus handle. Beides ist unmöglich, die Zahlen sind viel zu hoch. Der Distrikt Admont umfaßte 1782 23.072 Seelen, kann also 1754 nicht 35.787 gehabt haben; beim Dekanat Haus sind die Zahlen für 1782 12.076, für 1754 19.282. Auch das ist unmöglich. Stift Rein ist wieder mit 3978 Seelen viel zu gering angegeben. Hier sind vielleicht nur die beiden Reiner Pfarren des Vorauer Distriktes, Semriach und St. Stefan ob Graz (Gratkorn) gezählt, die 1782 4103 Seelen auswiesen, was ein Wachstum von 3.2% ergäbe. Zum Stift Rein gehörten aber noch weitere sechs Pfarren im Erzdiakonat Straßgang, und das zwar ohne weiteres mögliche geringe Wachstum läßt die Ausscheidung des Gebietes von Rein als sichere Vergleichsbasis nicht zu. Und was rechnet er zur Propstei Pöllau? Ihr gehörten vier Pfarren an (Strallegg, Miesenbach, Pöllau, Pöllauberg). Das ergibt für 1782 8271 Seelen, für 1754 sind aber nur 6661 ausgewiesen. Ein Wachstum von 24.2% wäre zwar nicht unmöglich, erscheint aber in dieser Gegend, wie wir später sehen werden, als unwahrscheinlich. Noch schwerer kommen wir bei Vorau zurecht. Alle acht Vorauer Pfarren ergaben 1782 zusammen nur 11.473 Seelen, es dürften daher kaum 1754 17.637 Menschen darin gewohnt haben. Hier sind wieder einige Pfarren zuviel gezählt worden. Damit werden aber auch die Zahlen für das Erzpriestertum Graz unbrauchbar. Leider deckte sich ja der Umfang des Kreises Graz nicht mit dem des Erzdekanates Graz, dem sogenannten Vorauer Distrikt, so daß man auch nicht die Summen von Pöllau, Vorau, Fürstenfeld und Graz zum Vergleich heranziehen kann, zumal man nicht weiß, wo die Pfarre Weiz des Wiener Neustädter Distriktes gezählt wurde. Völlig rätselhaft sind die Zahlen des Erzpriestertums Bruck. 1782 verzeichnet das Dekanat Judenburg 12.057, das Dekanat Leoben 17.861, das Dekanat Bruck 19.600 Seelen. Keine dieser Zahlen läßt sich mit der Summenzahl von 1754 mit 22.992 Seelen in Einklang bringen. Alle anderen wären dann wieder bei Salzburg zu finden. Schließlich ist auch die Summe des Erzpriestertums Pöls mit 11.205 viel zu niedrig, 1782 waren es 20.284 Menschen. Auch hier sind Pfarren ausgelassen.

Zusammenfassend müssen wir daher feststellen, daß wir von der zweiten Tabelle nur neun Gruppen zum Vergleich heranziehen können, die übrigen neun großen Gruppen aber ausschließen müssen. Da sich die Umfänge der Dekanate aber zwischen 1754 und 1782 nicht in so großem Maße geändert haben können, müssen wir zu der Erklärung Zuflucht nehmen, die uns der Verfasser der Tabelle selbst in den Mund legt, daß er die Zuteilung der Pfarren infolge der fehlenden Diözesangaben falsch vorgenommen hat.

Mit Hilfe der Zählung von 1782 sind wir aber in der Lage, die Bevölkerungszahl im Raume des heutigen Bundeslandes Steiermark für 1754 annähernd genau anzugeben. Es handelt sich nur darum, den Marburger Kreis im richtigen Verhältnis zu teilen. Wir kennen für 1782 die Einwohnerzahlen aller Pfarren dieses Kreises mit Ausnahme der fünf Lavanter Pfarren im Drautal. Mit Hilfe der Angaben aus Tabelle 2 und bei Schmutz können wir ihre Größe annähernd schätzen (1782 etwa 5650 Seelen). Nehmen wir nun für 1754 dasselbe Verhältnis der Bevölkerung an, so ergibt sich für den Marburger Kreis 1754 eine Teilung von 83.450 Seelen im Bundesland und 76.258 Seelen im gegenwärtigen Jugoslawien; insgesamt daher für das heutige Bundesland Steiermark im Jahre 1754 eine Bevölkerungszahl von 459.667, rund 460.000 Menschen.

Umgekehrt kämen wir, unter der Annahme desselben Bevölkerungszuwachses für den Marburger und Cillier Kreis von 1754 bis 1782 zu einer Bevölkerungssumme im Herzogtum Steiermark für 1782 von etwa 815.000 Menschen. Selbst wenn wir kein so großes Wachstum gelten lassen, bleibt doch immer noch eine Zahl von über 800.000 Seelen für 1782.

Diese neugewonnenen und ziemlich verlässlichen Zahlen ermöglichen uns eine Kritik der Werbbezirkszählungen im 18. Jahrhundert, wie sie uns bei Gürtler<sup>12</sup> gesammelt angegeben sind.

Zählung	Herzogtum Steiermark	Bundesland Steiermark
1754	696.606	460.000
1762	495.514	
1771	503.155	
1772	503.902	
1774	700.000	
1776	720.017	
1779	750.000	
1780	800.000	
1782 <sup>13</sup>	815.000	
1784	815.540	
1785	819.449	
1786 <sup>14</sup>	822.080	
1789	760.000	

Wir sehen, die Zahlen von 1762 bis 1780 sind alle viel zu gering; sie sind für die Forschung praktisch unbrauchbar. Die Gründe habe ich seinerzeit in meiner Grazer Arbeit aufzuzeigen versucht<sup>15</sup>. Andererseits aber können wir nunmehr feststellen, daß die beiden Zählungen in der Nähe der Pfarrenzählung von 1782, die von 1784 und 1786, Vertrauen verdienen. Diese Feststellung ist deshalb besonders wichtig, weil man an Hand dieser Zählungen den Umfang der Werbbezirke im Vergleich zu den Pfarrgrenzen vor der Pfarrenregulierung nunmehr überprüfen kann, sofern die Zählungen annähernd geschlossen vorliegen sollten. Die Erhebung von 1789 liegt wieder weit unter dem wirklichen Wert.

Bereits zur Ermittlung der Summen haben wir den Vergleich mit der Zählung von 1782 gezogen. Dieser führt uns zu weiteren bedeutenden Feststellungen. Die steirische Bevölkerung im heutigen Bundesland ist in den 28 Jahren zwischen den beiden Zählungen um 12,2% gewachsen oder im Jahr um 4,5‰. Das entspricht einem gesunden stetigen Wachstum. Betrachten wir aber die einzelnen Kreise für sich, kommen wir zu einer neuen Erkenntnis:

	Bevölkerung		Wachstum	
	1754	1782	insgesamt	pro Jahr
Judenburger Kreis	89.853	97.701	8,7‰	3,10‰
Brucker Kreis	66.714	70.944	6,3‰	2,25‰
Grazer Kreis	219.650	243.072	10,7‰	3,80‰
Marburger Kreis	160.801	202.649	26,2‰	9,40‰
Bundesland Steiermark (ohne den jugoslawischen Anteil des Marburger Kreises)	460.000	515.776	12,2‰	4,50‰

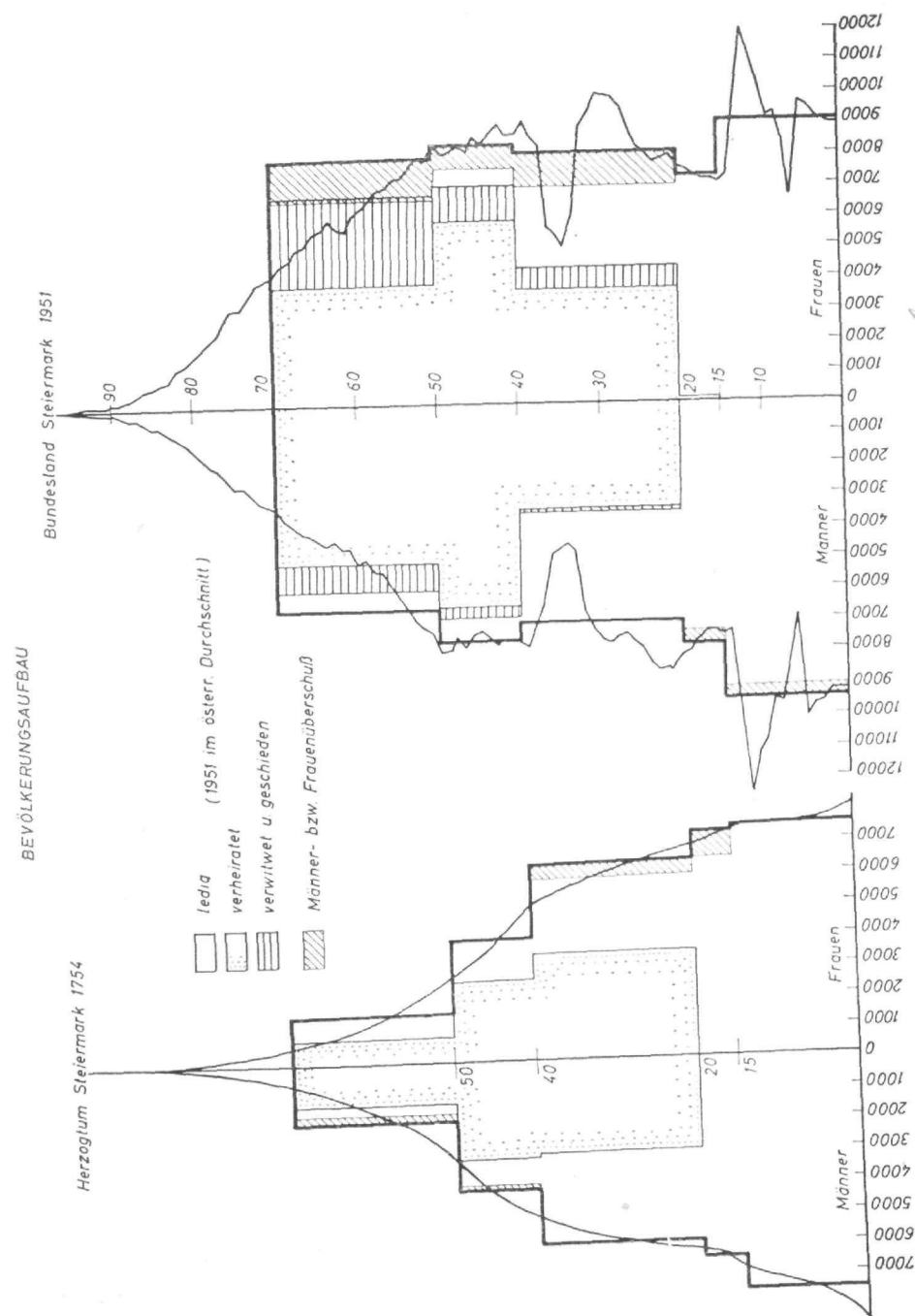
Die Kreise haben nicht im selben Umfang Anteil am Wachstum, sondern die beiden obersteirischen Kreise bleiben weit hinter dem Landesdurchschnitt zurück. Auch der Grazer Kreis, also die Oststeiermark, erreicht diesen Durchschnitt noch nicht, hingegen weist der Marburger Kreis, die Weststeiermark und die Untersteiermark zwischen Mur und Drau, den erstaunlichen Wachstumskoeffizienten von fast ein Prozent pro Jahr auf. Für den Cillier Kreis fehlen uns die Vergleichszahlen für 1782, da die Pfarren dieses Kreises zum Erzbistum Görz gehört haben. Dort ließen sie sich vielleicht auffinden, denn in Laibach und Marburg wurden sie trotz wiederholtem Suchen nicht gefunden.

Als einziger Ort ist in der Kreistabelle für 1754 die Stadt Pettau mit 1093 Seelen ausgewiesen. 1782 werden 2288 Personen gezählt. Das

entspricht einem Zuwachs von 110%. Untersuchen wir aber die Zahlen für 1782 näher<sup>16</sup>, so finden wir sie folgendermaßen aufgegliedert: Civil 1243 — In den dem hier stabilirten Militär Invaliden Institute gehörig. Häusern 693 — Von 2 hier in Garnison liegenden regulirten Compagnien 358. (Die Summe stimmt allerdings nicht genau.) Das Invalidenhaus wurde zwar schon 1750 errichtet, aber erst nach 1755 weiter ausgebaut, und nahm dann noch ein Militär-Erziehungsinstitut auf<sup>17</sup>, auch die Kaserne dürfte erst nach 1754 nach Pettau verlegt worden sein, so daß die Stadtbevölkerung selbst nur um etwas mehr als 150 Seelen, d. s. 13.7% oder 4.9‰, im Jahr zugenommen hätte.

Wir sahen also, die Bevölkerung des steirischen Oberlandes hat sich in diesem Zeitraum nur sehr langsam vermehrt, während besonders die Bevölkerung des Marburger Kreises, der eine große Zahl slowenischer Bauern einschloß, sehr stark anwuchs. Während das deutschsprachige Bundesland um 55.000 Menschen zunahm, betrug diese Zunahme im Marburger Kreis allein über 40.000 Seelen. Es haben sich also ganz offenbar die Landesteile mit slowenischer Bevölkerung um ein Vielfaches (drei- bis viermal) so stark vermehrt als die deutschen Landesteile der Obersteiermark. Das mußte notwendigerweise zu einer Verschiebung in der völkischen Zusammensetzung der Steiermark zu Ungunsten der Deutschen führen.

Die Ursachen dieser Tatsache finden wir, wenn wir nun zum dritten Teil unserer Untersuchung übergehen, zur Besprechung des Altersaufbaues und des Familienstandes. Darin liegt ja wohl einer der bedeutendsten Fortschritte der Zählung von 1754, daß sie uns Einblick in die Bevölkerungsstruktur in der Mitte des 18. Jahrhunderts gewährt. Es werden für die weibliche und männliche Bevölkerung getrennt fünf Altersgruppen ausgeschieden. Daraus können wir unschwer die durchschnittliche Stärke eines Jahrganges ermitteln und eine Bevölkerungspyramide zeichnen. Die Unterteilung in Ledige und Verheiratete beginnt leider erst mit dem 20. Lebensjahr. Die heute üblichen Unterteilungen „geschieden“ und „verwitwet“ fehlen. Scheidungen, die nur durch kirchliche Ungültigkeitserklärungen möglich waren, werden kaum vorgekommen sein. Über die Zuteilung der Verwitweten meint Gürtler<sup>18</sup>, daß sie ungewiß sei. Ich kann mich dieser Meinung nicht anschließen, denn bei einer Erhebung des Prozentanteiles der Ledigen an der Gesamtbevölkerung, wie sie weiter unten aus der Tabelle ersichtlich ist, ergibt sich, daß der Prozentsatz der Ledigen in der Altersstufe über 50 Jahren wieder stark zunimmt, was nicht möglich wäre, wenn die Verwitweten weiterhin unter den Verheirateten gezählt würden. Und zwar steigt der Prozentsatz bei den Männern nur um wenige Prozent (3 im Durchschnitt).



bei den Frauen aber um durchschnittlich 12%. Auch das beweist die Zuteilung der Verwitweten zu den Ledigen, denn viele der Witwer werden wieder geheiratet haben, während das bei den Witwen seltener vorgekommen sein wird. Die Verwitweten finden wir daher eindeutig unter den Ledigen ausgewiesen, auch wenn es nicht eigens angegeben ist.

Die Auswahl der Altersgruppen wird zwar von Justi damit begründet, daß der zur Zeugung und Fortpflanzung wichtige Teil der Bevölkerung daraus zu erkennen sei, doch läßt sich unschwer entnehmen, daß daneben vor allem militärische Gesichtspunkte eine große Rolle spielten. Die Gruppe der 20- bis 40jährigen ist als Einheit gefaßt, daneben die der 15- bis 20jährigen sowie die der 40- bis 50jährigen als kleine Gruppen ausgeschieden, während darunter und darüber wieder nur die Summen angeführt sind. Auch die Reihung der Altersgruppen (20—40, 40—50, über 50, 15—20, unter 15) läßt diesen Schluß zu.

Die Bevölkerungspyramide zeigt uns das Bild eines gesunden Volkes, bei dem die Altersgruppen unter 40 Jahren fast vier Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachen. Ein geringer Knabenüberschuß ist in der ersten Altersstufe zu bemerken, er weicht aber in den beiden folgenden Stufen von 15 bis 40 Jahren einem Frauenüberschuß. Das entspricht den allgemeinen Erfahrungen, daß die Knabensterblichkeit größer ist als die der Mädchen. Andererseits könnten in der Stufe von 20 bis 40 Jahren bereits Kriegsverluste eingeschlossen sein. Bei den über 40jährigen ist ein geringer Männerüberschuß ausgewiesen, der durch die hohe Frauensterblichkeit im Kindbett hervorgerufen sein dürfte. Insgesamt ergibt sich ein geringes Überwiegen der Frauenzahl über die Männer. Sehr auffällig ist die geringe Zahl der Verheirateten. Von den über 20jährigen sind über 42%, also mehr als zwei Fünftel, ledig.

Die richtige Vorstellung von der völlig andersgearteten Bevölkerungsstruktur im 18. Jahrhundert gegenüber heute erhalten wir erst, wenn wir die Zahlen von 1951 zum Vergleich heranziehen<sup>19</sup>. Wir kennen die erschütternde Schicksalskurve unserer Bevölkerungspyramide. Die katastrophalen Geburtenausfälle in den dreißiger Jahren, den kurzen Aufschwung in der NS-Zeit mit der darauffolgenden erneuten Katastrophe. Wir kennen auch den starken Ausfall an Männern durch die Verluste der beiden Weltkriege und den dadurch bedingten Frauenüberschuß. Aber auch die günstigeren Umstände können wir entnehmen, die viel geringere Kindersterblichkeit, so daß der Knabenüberschuß durch die ersten 20 Jahre erhalten bleibt, und vor allem die erhöhte Lebenshoffnung und das damit bedingte Anwachsen der höheren Jahrgänge. Für 1754 konnten wir die Bevölkerungspyramide nur nach den fünf Altersgruppen rekonstruieren. Sie wirkt ruhig und ausgeglichen. Wir zweifeln

nicht daran, daß auch sie einen Spiegel des völkischen Schicksals ihrer Zeit abgeben würde, könnten wir sie genauer zeichnen, mit Seuchenjahren und Hungersnöten, mit dem Abbild der Kriege. Denn sicherlich haben auch steirische Soldaten an den Kämpfen des Prinzen Eugen gegen Frankreich sowohl als auch gegen die Türken teilgenommen, wie auch am österreichischen Erbfolgekrieg. Zur Zeichnung dieser eindringlichen Schicksalslinie reichen die Angaben nicht aus, und wir müssen daher auch die Zahlen von 1951 auf die fünf Altersgruppen der ersten Volkszählung reduzieren, um sie vergleichbar zu machen. Dabei ergibt sich aber ein erstaunliches Bild.

Diese in den Altersgruppen zusammengefaßte Bevölkerung gleicht eher einem Quader als einer Pyramide. Ganz wenig nur tritt die jüngste Altersstufe hervor. Bei den Frauen tritt sogar eine Umkehrung in den Gruppen zwischen 15 und 50 Jahren ein; es gab 1951 mehr Frauen im Alter von 50 Jahren als Mädchen von 15 Jahren. Auch die männliche Altersstufe von 20 bis 40 Jahren ist geringer als die von 40 bis 50 Jahren.

Vergleichen wir nun die beiden Zeichnungen:

	Herzogtum Steiermark 1754		Bundesland Steiermark 1951		1754 in % von 1951
	Bevölkerung	in %	Bevölkerung	in %	
1- bis 20jährige	295.948	42.5	354.728	32.0	83.3
20- bis 40jährige	248.674	35.7	303.392	27.4	82.1
über 40jährige	151.984	21.8	451.215	40.6	33.7
Gesamtbevölkerung	696.606	100.0	1.109.335	100.0	63.0

Im Jahre 1754 machte die Jugend, die Altersgruppe bis 20 Jahre, 42,5% der Bevölkerung aus, heute nur noch 32%. Während das damalige Herzogtum nicht ganz zwei Drittel der Gesamtbevölkerung des heutigen Bundeslandes umfaßte, beträgt die Jugend von damals über vier Fünftel der heutigen Jugendbevölkerung. Ja, es gab im Herzogtum Steiermark 1754 trotz der viel kleineren Bevölkerungszahl ebensoviel Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren (36.676) wie im heutigen Bundesland (36.748). Auch die Altersstufe der 20- bis 40jährigen steht im selben Verhältnis. 1754 stand mehr als ein Drittel der Menschen in dieser Altersgruppe, 1951 war es nur noch etwas mehr als ein Viertel. Auch diese Altersgruppe hat im Abstand dieser 200 Jahre verhältnismäßig wenig zugenommen. Völlig anders wird das Verhältnis erst in der Gruppe der über 40 Jahre alten Menschen. 1754 waren es nur 21,8%, knapp mehr als ein Fünftel, gegenwärtig sind es mit 40,6% volle zwei Fünftel. Das Durch-



schnittsalter der Steirer liegt heute bei 32 Jahren, 1754 muß es um 25 Jahre gelegen sein.

Es gab also früher verhältnismäßig viel weniger alte Menschen als heute. Nur 10.1% waren älter als 50 Jahre, heute sind es 26.3%, also mehr als ein Viertel aller Steirer. Diese zunehmende Überalterung ist nicht nur eine Folge der besseren Gesundheitsverhältnisse und der damit verbundenen höheren Lebenserwartung, sondern ebenso eine Folge des katastrophalen Absinkens der Geburtenzahlen.

Aber noch etwas anderes können wir aus dem Vergleich der beiden Zeichnungen entnehmen. Erstaunlich gering ist die Zahl der Verheirateten im Jahre 1754. Ein großer Prozentsatz der Bevölkerung blieb durch das ganze Leben hindurch unvermählt. Hier gewinnen wir einen tiefen Einblick in die soziale Struktur unserer Heimat in früherer Zeit. Leider fehlen Angaben für die Altersstufen unter 20 Jahren. Wir können daher nicht nachprüfen, inwieweit die allgemeine Ansicht zu Recht besteht, daß die Mädchen schon sehr früh geheiratet hätten. Vor allem können wir den prozentuellen Anteil dieser Frühehen nicht fassen.

Immerhin aber können wir durch Schlußfolgerungen zu einem annähernden Ergebnis kommen. Die Summe aller verheirateten Männer muß annähernd gleich der aller verheirateten Frauen sein. Die Zahl der zufällig sich außerhalb der Steiermark befindlichen Ehegatten muß sich mit jener der zufällig aus anderen Ländern in der Steiermark weilenden ungefähr decken. Wenn wir nun annehmen, daß Männer, die vor dem 20. Lebensjahr geheiratet hatten, sich gleichfalls Mädchen unter 20 Jahren ausgesucht haben, so müßte der Unterschied zwischen den Summenzahlen der verheirateten Männer und Frauen die Zahl jener Frauen ergeben, die noch nicht 20 Jahre alt waren.

Tatsächlich kommen wir auf diese Weise zu einem Männerüberschuß von 5054, da 120.319 verheirateten Männern nur 115.265 verheiratete Frauen gegenüberstehen. Das würde bedeuten, daß 4% der Mädchen vor ihrem 20. Lebensjahr geheiratet hätten.

Dieses scheinbar klare Ergebnis geht aber sofort wieder verloren, wenn wir dieselben Differenzen für die einzelnen Kreise ziehen. Bei allen Kreisen halten sich verheiratete Männer und Frauen fast die Waage, im Gegenteil, es ist ein geringer Frauenüberschuß vorhanden; nur im Cillier Kreis beträgt das Frauendefizit über 6000 Seelen. In diesem Kreis sind aber im Altersaufbau und in der Verteilung der Geschlechter ganz offensichtlich Fehler unterlaufen, so daß auch bei der späteren Untersuchung nach Kreisen für den Cillier Kreis die Zahlen aus der Tabelle 2 für das Erzbistum Görz und das Bistum Laibach, die ja zusammen ebenfalls den Cillier Kreis ergeben, eingesetzt worden sind. Bei diesen Zahlen

schrumpft aber der Überschuß an verheirateten Männern im Cillier Kreis auf 240 oder noch nicht 1% zusammen. Daher ist auch die Summen-differenz für ganz Steiermark völlig unbedeutend.

Das läßt nun den Schluß zu, daß auch im 18. Jahrhundert die Zahl der Mädchen, die vor ihrem 20. Lebensjahr geheiratet haben, nicht allzu groß war, sich vorwiegend auf slowenische Mädchen in der Südsteiermark und außerdem auf jene beschränkt hat, die Männer von gleichfalls noch nicht 20 Jahren geheiratet haben. Doch spricht die Tatsache, daß bei der Altersstufe von 15 bis 20 Jahren gar nicht nach dem Familienstand gefragt wurde, gegen die Häufigkeit solcher Frühehen.

Im Gegenteil, noch in der Altersstufe zwischen 20 und 40 Jahren, also in der für die Geburten wichtigsten Altersstufe, waren 46% der weiblichen Bewohner der Steiermark ledig. Diese Zahl sinkt dann für die 40- bis 50jährigen auf 33 bis 34%, um dann, wohl infolge des Witwenstandes, wieder auf über 45% anzusteigen. Es blieb also fast die Hälfte der Frauen ihr Leben lang unvermählt. Bei den Männern ist dies anders. Auch sie heiraten spät. Noch 50% der 20- bis 40jährigen sind unverheiratet, doch dann sinkt der Prozentsatz auf 24.5 und 27.2%, so daß aber im Durchschnitt immer noch 40% aller Männer über 20 Jahre ledig blieben.

Vergleichen wir mit den Zahlen für Österreich 1951<sup>20</sup> (für Steiermark fehlt die Aufschlüsselung auf Altersgruppen). In der weiter unten angegebenen Tabelle sind sowohl die Prozentzahlen für Ledige allein als auch für Ledige, Verwitwete und Geschiedene zusammen angegeben. Die Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren ähnelt der von 1754, lediglich die Zahl der verheirateten Frauen ist größer. Dann aber zeigt sich ein deutlicher Unterschied. Die Zahl der ledigen Männer über 40 Jahre ist heute sehr gering, unter einem Zehntel der Gesamtzahl. Auch nach Einrechnung der Verwitweten und Geschiedenen bleibt sie klein. Ebenso ist die Zahl der ständig ledigen Frauen heute gering; nach Einzählung der Verwitweten und Geschiedenen aber nähern sich die Werte den Angaben von 1754, ja, im hohen Alter übersteigt diese Zahl als Folge der höheren Lebenserwartung der Frauen die Prozentzahl von 1754 sogar beträchtlich. Mehr als die Hälfte aller Frauen über 50 Jahre ist heute nicht oder nicht mehr verheiratet. Insgesamt macht die Zahl der Ledigen 1951 mit 22.6% nicht einmal ein Viertel der über 20jährigen aus, rechnen wir aber wieder die Verwitweten und Geschiedenen hinzu, so ist der Unterschied nicht mehr so groß: 1754 waren es 42.2%, 1951 37.8%, die nicht verheiratet waren.

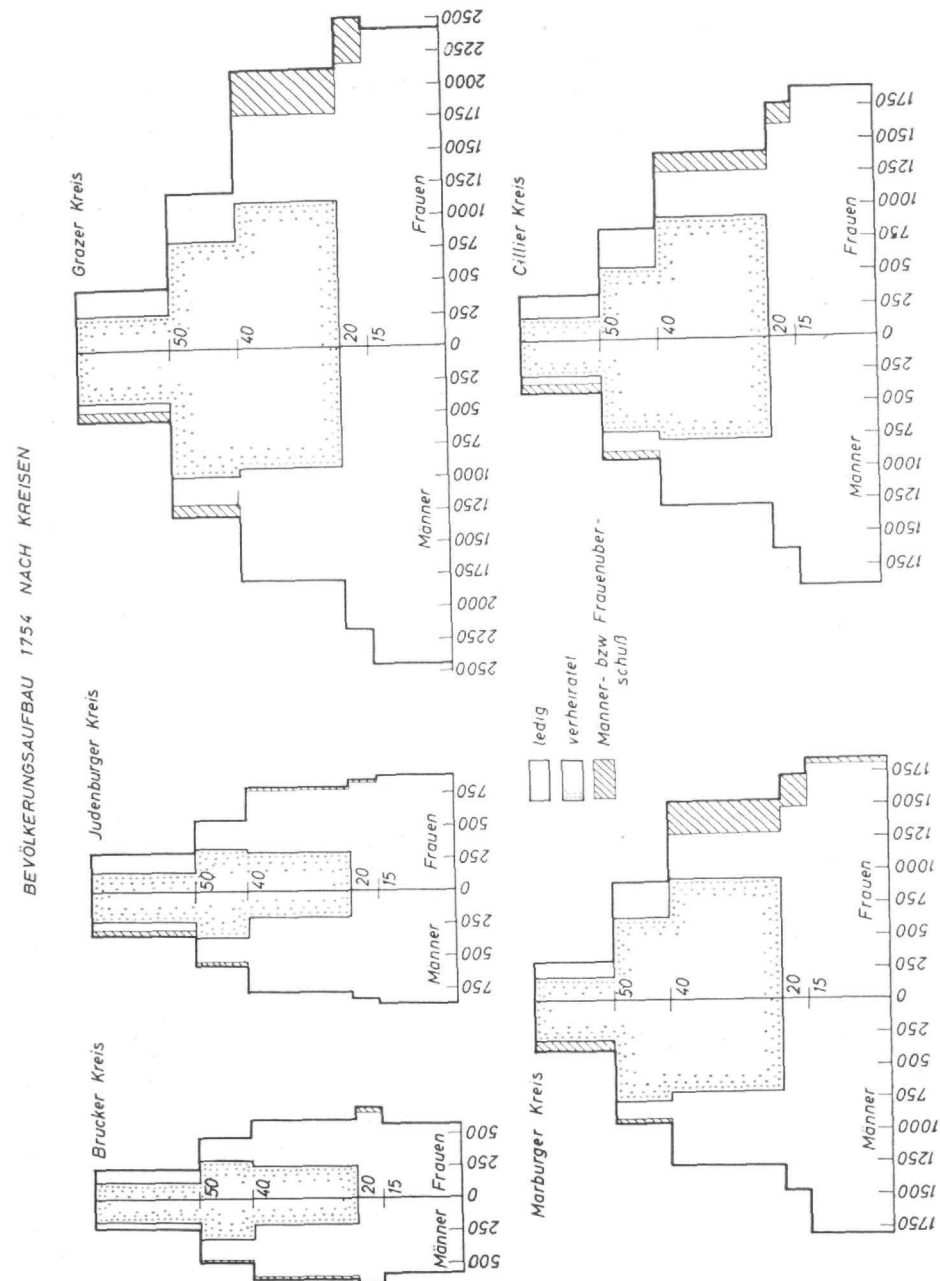
Einen weitaus tieferen Einblick erhalten wir aber, wenn wir den Bevölkerungsaufbau in den Kreisen untersuchen. An Stelle der Zahlen für

den Kreis Cilli wurden, wie bereits begründet, die Angaben für das Erzbistum Görz und das Bistum Laibach benützt.

Auf den ersten Blick erscheint die Bevölkerungsmenge der obersteirischen Kreise sehr gering. Das ist aber eine Täuschung, dadurch hervorgerufen, daß alle fünf Kreise des alten Herzogtums abgebildet sind. Tatsächlich machte damals wie heute die Bevölkerung der Obersteiermark genau 34% der Gesamtbevölkerung des heutigen Bundeslandes aus. Das geringe Wachstum der Bergbauergemeinden wurde durch den Zug in die Industrieorte des Mur- und Mürztales genau wettgemacht.

Dann aber bemerken wir die krassen Unterschiede im Altersaufbau der obersteirischen im Verhältnis zu den mittel- und untersteirischen Kreisen. Schon beim Judenburger Kreis ist der Zuwachs an Kindern im Verhältnis zu den höheren Altersstufen erstaunlich gering. Beim Brucker Kreis verkehrt er sich sogar in einen bedeutenden Schwund der Jugendgruppe. Es gab weniger Menschen in dieser Altersstufe als selbst in der von 20 bis 40 Jahren. Das ist erstaunlich und zeigt, daß es überalterte Bevölkerung auch schon im 18. Jahrhundert gegeben hat. Was mag wohl die Ursache sein? Vielleicht eine Seuche oder Hungersnot, denn öfters wird uns vor allem von dem Wüten der Roten Ruhr berichtet, dem besonders Kinder zum Opfer fielen. Es fällt ja auch auf, daß sich dasselbe Bild, wenn auch in stark verminderter Form, bei den Mädchen des Grazer Kreises, also in der Oststeiermark, wiederholt. Vielleicht gelingt es der Lokalforschung, diese Erscheinung zu deuten. Sicherlich aber erklärt der geringe Kinderüberschuß die schon früher aufgezeigte Tatsache, daß die obersteirischen Kreise in den drei Jahrzehnten bis 1782 so langsam gewachsen sind. Noch eine andere Ursache für die geringe Vermehrung können wir aber unschwer entnehmen.

Die Obersteiermark ist vorwiegend Bergbauernland. Heiraten konnten nur die Bauern, die Besitzer des Hofes, und selbst diese erst sehr spät. Die große Masse der Knechte und Mägde blieb zeitlebens ledig. Kloepfer drückt es so deutlich aus<sup>21</sup>: „I kimm net zan Heiratn — wal i's net han, und a Weib und a Hof nur für reichi Leut san.“ Während im Landesdurchschnitt 42% ledig blieben, waren es in der Obersteiermark 52 bzw. 55%. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß mehr als die Hälfte aller Obersteirer über 20 Jahre ledig waren. Dazu kommt, daß sehr spät geheiratet wurde. Im Brucker Kreis sind 63, im Judenburger sogar 73% der Männer zwischen 20 und 40 Jahren, also fast drei Viertel, unverheiratet. Erst nach 40 Jahren heirateten die meisten und der Prozentsatz der Ledigen sinkt auf 35 bzw. 27%, nähert sich also dem Landesdurchschnitt. Die Frauen heirateten naturgemäß früher, aber in beiden obersteirischen Kreisen wird der größte Prozentsatz der verheirateten



Prozentsatz der Ledigen an der Gesamtbevölkerung

	männlich				weiblich				männlich u. weiblich zusammen
	20- bis 40jähr.	40- bis 50jähr.	über 50jähr.	zusam- men	20- bis 40jähr.	40- bis 50jähr.	über 50jähr.	zusam- men	
Brucker Kreis	63.3	34.6	29.8	53.0	59.0	36.2	44.7	51.0	52.0
Judenbg. Kreis	73.0	26.6	30.7	56.0	62.0	38.7	50.7	55.0	55.5
Grazer Kreis	49.7	22.2	28.0	40.4	46.6	31.7	42.4	43.1	41.6
Marburger Kreis	45.3	19.3	22.0	35.4	40.0	30.3	42.5	36.2	35.9
Cillier Kreis (nach Pfarren)	38.9	22.2	30.3	33.8	34.7	35.1	49.6	37.2	35.5
Herzogtum Steiermark 1754	49.0	24.6	27.3	39.8	45.6	33.0	44.7	44.0	42.2
Österreich 1951 ledig	46.1	10.8	8.3	23.2	34.6	14.6	14.7	22.0	22.6
Österreich 1951 led., gesch., verw.	48.3	15.3	22.0	30.6	42.1	29.2	52.6	43.6	37.8

Frauen auch erst in der Altersgruppe von 40 bis 50 Jahren erreicht. Bei den Männern im Brucker Kreis sogar erst bei den über 50jährigen.

Vergleichen wir die Zahlen an Hand einer Tabelle mit den anderen Kreisen, so ist uns die geringe Kinderzahl in der Obersteiermark sofort klar. Sie ist eine Folge der sozialen Verhältnisse im Bergbauernland. Die Bergbauernwirtschaften sind groß, sie benötigen eine größere Anzahl von Knechten und Mägden. Der Sohn kann oft erst heiraten, wenn der Vater den Hof übergibt. Diese Zustände wirken für die Kinderzahlen nicht fördernd. Hatte die Bäuerin auch selbst viele Kinder, so blieb einer großen Zahl von Töchtern und den Mägden das Eheglück versagt.

In der Mittel- und Untersteiermark lagen die Verhältnisse ganz anders. Die Besitze waren kleiner, die Zahl der Bauern daher größer und der Anteil an Knechten und Mägden geringer. Der Kreis Graz, der ja zum Teil das Bergland in der Mittel- und Oststeiermark, zum Teil das oststeirische Hügelland bis zur Mur umfaßte, nimmt eine Mittelstellung ein. Sowohl dem Altersaufbau als auch den Eheschließungen nach entspricht das Bild dem des Landesdurchschnittes. Auf die Abweichung bei den Mädchen von 1 bis 15 Jahren wurde schon hingewiesen. Die Kreise Marburg und Cilli aber zeigen — unter sich wieder sehr ähnlich — den größten Nachwuchs an Kindern, aber auch die geringste Zahl an alten Leuten.

Hans Pirchegger verdanke ich die Kenntnis einer Quelle aus dem Spezialarchiv der Herrschaft Mahrenberg im Landesarchiv, die für das Jahr 1761 die Bevölkerung folgendermaßen aufgliedert: Auf 431 Gütern wohnten 518 Familien mit 484 Kindern, 265 männlichen und 237 weib-

lichen Dienstboten, 39 männlichen und 57 weiblichen Inwohnern und insgesamt 2108 Seelen. Das besagt, daß auf die erwachsenen männlichen und weiblichen Selbständigen 1026 Personen, d. s. 48.7%, entfallen. Die Dienstboten machen mit 23.8% nicht ganz ein Viertel der Bevölkerung aus. Wir sehen also, auf 431 Gütern lebten 502 Dienstboten, nur etwas mehr als einer pro Gut. Das ist sehr wenig und zweifellos würden uns ähnliche Quellen aus der Obersteiermark belehren, daß dort die Zahl der Knechte und Mägde bedeutend größer war. Da die Altersgruppe der ein- bis 15jährigen im Marburger Kreis 34.3, in ganz Steiermark 32.5% der Bevölkerung ausmachte, dürfen wir annehmen, daß bei der vorliegenden Aufstellung unter Kindern, sie betragen 23% der Bevölkerung, nur Kinder bis zu zehn Jahren oder die Nichtgefirmten gezählt wurden.

Vergleichen wir Judenburg und Marburg. Judenburg zählte 26.229 Kinder, Marburg mit 54.780 mehr als das Doppelte; jedoch hat Judenburg 12.547 Menschen über 50 Jahre, Marburg mit 13.940 nur knapp mehr. Bei Bruck ist der Prozentsatz noch ungünstiger. Die ein- bis 20jährigen machen nur 35.8% aus, die über 40jährigen 27.2%; im Cillier Kreis sind die entsprechenden Zahlen 46.1 bzw. 20.4%. Das ist eine Folge der völlig anders gearteten Verteilung des Familienstandes. Im Grazer Kreis halten sich in der Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren ledige und verheiratete Männer die Waage (ähnlich wie heute im österreichischen Durchschnitt), in den untersteirischen Kreisen überwiegt aber die Zahl der Verheirateten bei weitem (Cillier Kreis 61.1% Verheiratete). Bei den Frauen von 20 bis 40 Jahren überwiegen die Verheirateten bereits im Grazer Kreis und erreichen im Cillier Kreis mit 65.3% einen Höhepunkt. Auch in den höheren Altersstufen bleiben die Zahlen der Ledigen im allgemeinen unter dem Landesdurchschnitt. Bezeichnend ist nur die Umkehr bei den Frauen im Cillier Kreis. Hier nimmt der Prozentsatz der Ledigen nach dem Tiefstand bei den 20- bis 40jährigen dann sofort zu. Es sind die jung Verwitweten, die hier aufscheinen, so daß bei den über 50jährigen der Cillier Kreis hoch über den Landesdurchschnitt zu stehen kommt.

Alles in allem ermöglichen uns also die Summenzahlen des Jahres 1754 immerhin einen recht aufschlußreichen Einblick in die verschiedenartige soziale Struktur der einzelnen Landesteile. Die Ergebnisse wurden mit Hilfe der Pfarrzahlen in den Gebieten, wo es möglich ist, überprüft und ergaben genau dasselbe Bild. So sind die Ergebnisse bei dem Sankt Lambrechter Distrikt ganz ähnlich denen des Brucker Kreises, die der Probstei Stainz, also des Erzdekanates Hengsberg der Seckauer Diözese, ähnlich denen des Grazer Kreises und die der Pfarren des Lavanter Bistums ähnlich denen des Marburger Kreises. Diese Ergebnisse der Arbeit

werden bei einer Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Steiermark im 18. Jahrhundert Berücksichtigung finden müssen.

Zum Abschluß sei noch auf die Tatsache hingewiesen, daß die Verhältnisse auf dem flachen Lande zu dieser Zeit für das Bevölkerungsbild die ausschlaggebenden waren. Die Bedeutung des Bürgertums tritt noch völlig zurück. Wirkliche Städte waren nach Ansicht der staatlichen Steuerregulierungskommission von 1785<sup>22</sup> nur Graz, Marburg, Pettau, Cilli, Leoben, Judenburg, Bruck und Fürstenfeld (Radkersburg ist vergessen), während Voitsberg, Friedau, Friedberg, Hartberg, Knittelfeld, Rottenmann, Murau, Oberwölz, Rann, Windisch-Feistritz und Windischgraz Dörfern glichen, da ihre Bewohner größtenteils Landwirtschaft betrieben. Die erstgenannten Städte aber verzeichneten zusammen 1782 lediglich 46.000 Einwohner (davon allein 29.282 in Graz), das waren 5,6% der Bevölkerung. 94,4% wohnten also in ländlichen Siedlungen und waren in der überwiegenden Zahl Bauern. 1951 lebten im Bundesland Steiermark 415.095 Personen in Städten<sup>23</sup>, d. s. 37,5%, wobei die Märkte nicht gerechnet wurden, von denen sicherlich viele ein städtischeres Gepräge haben als einstmals die kleineren Städte. Diese geringe Zahl der städtischen Bevölkerung zeigt aber auch, wie klein damals die kulturtragende Schichte der steirischen Bevölkerung gewesen sein mag. Ihr gehörte ja selbst bei der städtischen Bevölkerung nur ein kleiner Prozentsatz an, während wir dann noch den Adel auf den Schlössern und die Geistlichkeit besonders in den Klöstern hinzuzurechnen haben. Sicherlich aber betrug die kulturtragende Schichte des Landes nur wenige Prozente. Wie erstaunlich groß waren doch ihre Leistungen im kulturellen Leben der Steiermark! Wollen wir aber die Geschichte des ganzen Landes betrachten, so müssen wir den sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des Bauernstandes unser besonderes Augenmerk zuwenden.

#### Quellen- und Literaturhinweise

<sup>1</sup> Zur Geschichte der Volkszählungen siehe: A. Gürtler, Die Volkszählungen Maria Theresias und Josef II. 1753—1790. Innsbruck 1909.

<sup>2</sup> a. a. O., S. 4.

<sup>3</sup> a. a. O., S. 5 f.

<sup>4</sup> a. a. O., S. 8.

<sup>5</sup> M. Straka, Die Seelenzählung des Jahres 1782 in der Steiermark. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. In Vorbereitung.

<sup>6</sup> Gürtler, a. a. O., S. 4.

<sup>7</sup> R + K-Akten, Schubert 134 a ex 1754.

<sup>8</sup> J. V. Goehlert, Die Ergebnisse der in Österreich im vorigen Jahrhundert ausgeführten Volkszählungen im Vergleich mit jenen der neueren Zeit. Sitz. ber. d. phil.-histor. Klasse der K. Akademie d. Wiss., Wien 1854.

<sup>9</sup> R + K-Akten, Schubert 136 ex 1754.

<sup>10</sup> Straka, a. a. O.

<sup>11</sup> Über die Pfarrnamen der genannten Gebiete siehe die Karte, die meiner Arbeit über 1782 beigegeben ist, a. a. O.

<sup>12</sup> a. a. O., Tabelle I.

<sup>13</sup> Pfarrenzählung.

<sup>14</sup> Handbuch der neuesten Geographie des österr. Kaiserstaates. Wien 1817/I, S. 275.

<sup>15</sup> M. Straka, Die Bevölkerungsentwicklung im Raume von Groß-Graz. ZHV XLVIII, Graz 1957, S. 27 f.

<sup>16</sup> Diözesanarchiv Sign. XIX-F-21. Siehe auch: H. Pirchegger, Beitr. z. einer geschichtlichen Statistik der steirischen Städte u. Märkte. Zur Geographie der deutschen Alpen, Robert-Sieger-Festschrift, Graz 1924, S. 150.

<sup>17</sup> J. A. Janisch, Lexikon von Steiermark II, Graz 1885, S. 460.

<sup>18</sup> Gürtler, a. a. O., S. 8.

<sup>19</sup> Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1951, hgg. v. Österr. Statistischen Zentralamt, Wien 1953, Heft 12, Demographischer Teil, S. 102 ff.

<sup>20</sup> a. a. O., S. 132 f.

<sup>21</sup> H. Kloepfer, Immeramol, Aus: Joahrlauf, Gedichte in steirischer Mundart, Graz 1924.

<sup>22</sup> H. Pirchegger, Beiträge zu einer geschichtl. Statistik der steirischen Städte und Märkte, a. a. O., S. 149.

<sup>23</sup> Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1951, Heft 9, Steiermark, hgg. v. Österr. Statistischen Zentralamt, Wien 1953.